ernsthafter als zuvor, und der König gab alle Hoffnung auf, ihn jemals vergnügt und froh zu sehen. Wie erschrak er aber, als ihm eines Morgens gemeldet wurde, sein Prinz sei nirgends zu finden, und dessen Lieblingspferd, ein mutiger Rappe, fehle im Stalle. Beim Suchen nach dem Prinzen fand sich ein Zettel, auf welchen er geschrieben hatte, daß er ausgeritten sei, um die Schöne in der Pomeranze zu suchen. Da war großes Leid im Schlosse, denn keiner wußte, in welchem Lande diese Schöne lebte, und welche Gefahren dem Königssohn bevorstehen könnten.

Der Prinz wußte das selbst nicht; er ritt und ritt, immer gen Osten zu; die Sonne, welche seinen Weg beschien, erhellte aber nicht sein trauriges Gemüt. Nachdem er über Berge und Thäler, über Felder und durch Wälder geritten, und durch mancher Herren Länder gekommen war, ohne zu erfahren, was er wissen wollte, geriet er eines Tages an ein ärmliches Häuschen, vor dem er anhielt, um sich einen Trunk Wasser reichen zu lassen. Dort wohnte ein silberhaariger Greis ganz einsam. Desiderio befragte auch ihn wegen der Pomeranzen-Schönen und bekam zum erstenmal Auskunft.

„Daß du mich fragst, Prinz, ist dein Glück!“ sagte der Alte, „denn ich bin der einzige auf Erden, der das Geheimnis des Popanzen kennt, welcher die Pomeranzen bewacht. Alle, die bisher nach ihnen strebten, haben den Wächter bei Nacht beschlichen, in der Meinung, daß er dann schlafe. Wenn er aber die Augen zu hat, wacht er; hat er sie offen, dann schläft er. Wagst du dich am hellen Mittag in seine Höhle, die nicht weit von hier ist, dann läufst du am wenigsten Gefahr, da er um diese Zeit fest schläft. Laß dich nicht irre machen, wenn seine grünen Augen dich groß anglotzen, sondern tritt leise auf den Fußspitzen heran, und nimm die drei Pomeranzen weg, die auf seinem Schoße liegen. Hast du den Mut, so kann es dir nicht fehlen.“

„Ich habe den Mut!“ sagte Desiderio, doch sprach er diese Worte mit so trauriger Miene, daß der Alte den Kopf schüttelte und dem Davonreitenden zweifelhaft nachblickte.

Als Desiderio über die Heide gelangt war und das Felsenschloß des Popanzen erreicht hatte, war dasselbe von der Mittagssonne

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000344